

Die 7 Qualitätsbereiche des HRS

- I Ausgestaltung der Rahmenbedingungen
- II Qualitätsentwicklung und -sicherung
- III Professionalität der Schulleitung
- IV Professionalität der Lehrkräfte
- V Schulkultur
- VI Lehren und Lernen
- VII Ergebnisse und Wirkungen

Der Referenzrahmen Schulqualität ist eine gelungene Kriteriensammlung zu allen Bereichen, die Schule und Unterricht bestimmen. Der hier vorliegende Text ist eine Lesehilfe. Er reduziert den Inhalt auf die Bedarfe, die im voranliegenden Jahr für die Schule bestehen, steckt aber auch den Rahmen ab, der gefüllt werden muss. Die Orientierung für die Auswahl gibt die Notwendigkeit, den Unterricht zu entwickeln. Dabei weisen der HRS und die Konzeption der KPS in die gleiche Richtung: Teamarbeit für die Lehrkräfte und Differenzierung für die Schüler:innen.

Im folgenden wird zunächst der Bereich VI, Lehren und Lernen, vollständig wiedergegeben. Die anderen Qualitätsbereiche werden nur in den Überblickskästen angegeben, aber zum Teil mit ausgewählten Kriterien ergänzt, in wenigen Fällen auch ausführlicher.

Zum Bereich VI Lehren und Lernen

QB VI Lehren und Lernen			
VI.1 Fachliche Kompetenzen <small>S.47</small>	VI.2 Überfachliche Kompetenzen <small>S.50</small>	VI.3 Heterogenität u. Diversität <small>Seite 53</small>	VI.4 Struktur und Lernklima <small>Seite 56</small>
VI.1.1 Fachliche Anforderungen	VI.2.1 Personale Kompetenzen	VI.3.1 Differenzierende Förderung	VI.4.1 Wertschätzender Umgang
VI.1.2 Anknüpfung	VI.2.2 Sozialkompetenz	VI.3.2 Selbstgesteuertes Lernen	VI.4.2 Struktur der Lehrprozesse
VI.1.3 Anwendung	VI.2.3 Lernkompetenz	VI.3.3 Kooperatives Lernen	VI.4.3 Transparenz
VI.1.4 Kognitive Aktivierung	VI.2.4 Sprachkompetenz	VI.3.4 Reflexion	VI.4.4 Regeln und Rituale
VI.1.5 Festigung	VI.2.5 Kompetenzen in der digitalen Welt	VI.3.5 Individuelle Rückmeldung	VI.4.5 Lernumgebung

Dimension VI.1: Fachliche Kompetenzen

Der Lehr-Lernprozess orientiert sich an bildungspolitischen Vorgaben sowie am aktuellen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und pädagogisch-psychologischen Forschungsstand. Zur Entwicklung fachlicher Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern bedarf es fachunabhängig komplexer und herausfordernder Aufgabenstellungen, die kognitiv aktivieren und den Kompetenzaufbau ermöglichen. Ziel ist das gesicherte Verstehen, angemessene

Anwenden und Übertragen sowie das Reflektieren des Gelernten. Anschlussfähigkeit und Festigung der Kenntnisse und Kompetenzen werden gesichert.

Fachliche Anforderungen	
VI.1.1 Die Inhalte des Lehr-Lernprozesses fordern die Schülerinnen und Schüler fachlich und sind an gültigen curricularen Vorgaben sowie dem darauf aufbauenden Schulcurriculum ausgerichtet.	
<p>Kerncurricula basieren auf den Bildungsstandards. Sie legen fest, was alle Schülerinnen und Schüler am Ende eines Abschnitts ihres Bildungswegs wissen und können sollen. Sie oder die jeweils gültigen Lehrpläne sind Grundlage zur Entwicklung eines schulinternen Curriculums. Der Lehr-Lernprozess macht deutlich, dass die verantwortliche Lehrkraft die aktuell gültigen fachlichen Anforderungen und Kerncurricula kennt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Kerncurricula sowie die darauf beruhenden schuleigenen Curricula oder Lehrpläne werden erkennbar als Grundlage für die Planung und Durchführung des Lehrprozesses genutzt. ▪ Ziele, Inhalte und Methoden des Lehr-Lernprozesses sind fachlich begründet und fordern die Schülerinnen und Schüler gemäß ihrer Lernvoraussetzungen. ▪ Schülerinnen und Schüler arbeiten an fachlich angemessenen Lernaufgaben. ▪ Schulinterne Regelungen zur Priorisierung zentraler fachlicher Inhalte sowie zur fachspezifischen Einbeziehung digitaler Medien werden berücksichtigt. ▪ Die Leistungsbeurteilung richtet sich an den curricularen Vorgaben aus. ▪ Im Rahmen der Lernfeldarbeit an Beruflichen Schulen werden arbeits-, auftrags- oder geschäftsprozessorientierte Lernsituationen bearbeitet. ▪ Schülerinnen und Schüler erwerben fachliche Kompetenzen gemäß den Kerncurricula. ▪

Anknüpfung	
VI.1.2 Beim Aufbau von fachlichem Wissen und fachlichen Kompetenzen knüpft der Lehr-Lernprozess an das Vorwissen, die Erfahrungen, Interessen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler an.	
<p>Schülerinnen und Schüler lernen erfolgreich, wenn das zu Lernende an ihr Vorwissen und ihre Vorerfahrungen sowie Interessen anknüpft und die Anschlussfähigkeit für weiteres Lernen gegeben ist. Dabei aktiviert der Lehr-Lernprozess die Schülerinnen und Schüler dazu, eigene Vorstellungen einzubringen, die von der Lehrkraft für das Lernen genutzt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anknüpfungspunkte eines neuen Themas beziehungsweise Lerninhalts an bereits Gelerntes werden deutlich. ▪ Gesammelte, selbst gestellte Fragen der Schülerinnen und Schüler sind Ausgangs- und Bilanzierungspunkt für die inhaltliche Erschließung eines Themas (zum Beispiel „Was interessiert uns?“, „Was möchten wir herausfinden?“, „Was können wir bereits?“, „Was haben wir gelernt?“, „Was können wir nun erklären?“). ▪ Lehrkräfte wenden Methoden zur Erfassung der Vorkenntnisse zu Beginn eines Themas oder einer Einheit an (zum Beispiel Mind-Map, Blitzlicht, Eingangstest). ▪ Schülerinnen und Schüler bringen eigene Erfahrungen, Fragen, Ideen und Vorstellungen in den Lehr-Lernprozess ein. ▪ Fehlannahmen von Schülerinnen und Schülern werden konstruktiv als Lernanlass aufgegriffen. ▪ Ziele, Inhalte und Methoden des Lehr-Lernprozesses sind fachlich angemessen, entsprechen den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und zeigen nach Möglichkeit einen Bezug zu ihrer Lebenswelt auf. ▪ Erfahrungen im Ausbildungsbetrieb und in berufstypischen Situationen werden thematisiert und reflektiert. ▪ Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung des Gelernten für aktuelle und zukünftige Lebenssituationen und stellen Anschlussfragen. ▪ ...

VI.1.3 Zum Aufbau von Kompetenzen verbindet der Lehr-Lernprozess fachliche Anforderungen mit Anwendungs- und Handlungssituationen.

Um Kompetenzen aufzubauen, sind konkrete Anwendungs- und Handlungssituationen im Lehr-Lernprozess vorgesehen. Die Themen und Inhalte werden für die Schülerinnen und Schüler authentisch, interessant, relevant sowie mehrperspektivisch gestaltet und ermöglichen den Transfer auf andere Sachverhalte. Vielfache Zugänge werden für die Anwendung genutzt (zum Beispiel visuelle, auditive, ästhetische, motorische, haptische).

- Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Aufgabe in der Lehr-Lernsituation umzusetzen (zum Beispiel Versuche, Simulation, Probehandeln, Rollenspiel).
- Inhalte und Aufgabenstellungen sind an alltäglichen sowie beruflichen Anforderungen ausgerichtet.
- Es werden authentische Lernkontexte genutzt und reflektiert.
- Wahrnehmen, Beobachten, Erproben, Reflektieren und Gestalten sind wiederkehrende Elemente des Lehr-Lernprozesses.
- Außerschulische Lernorte werden verlässlich als anwendungsorientierte, authentische Lernkontexte in den Regelunterricht integriert (zum Beispiel Betriebe, historische Gebäude, Museen, Biotope).
- Die regelmäßige Einbindung externer Expertinnen und Experten ist im Lehr-Lernprozess verankert (zum Beispiel Zeitzeuginnen und Zeitzeugen).
- ...

VI.1.4 Der Lehr-Lernprozess ist kognitiv aktivierend.

Durch kognitiv aktivierende Aufgabenstellungen, Gesprächsführung und Einsatz von Materialien werden die aktive Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dem Lerngegenstand gefördert. Selbstständiges Denken und Handeln wird angeregt. Die kognitive Aktivierung wird durch die Ermutigung zu Denk- und Arbeitsprozessen auf herausforderndem kognitivem Niveau (zum Beispiel Begründen, Vergleichen, Analysieren) und die Nutzung von offenen sowie problemorientierten Zugängen wahrscheinlich.

- Die Aufgabenauswahl unterstützt die kognitive Aktivierung (zum Beispiel komplexe, problemorientierte oder offene Aufgaben).
- Die Lehrkräfte ermöglichen eine fachspezifische Orientierung, so dass Schülerinnen und Schüler sich aufgefordert sehen, selbst Fragen zu stellen, Behauptungen zu begründen, zu argumentieren und weiterzudenken.
- Individuelle Herangehensweisen und Lösungswege der Schülerinnen und Schüler werden als Lernchance gesehen und im Lehr-Lernprozess entsprechend genutzt.
- In Arbeitsphasen geben die Lehrkräfte gezielte Denkanstöße oder stellen Fragen, die zum fachlichen Weiterdenken anregen.
- Es herrscht ein konstruktiver und angstfreier Umgang mit Fehlern. Die Lehrkräfte nutzen Fehler als Lernmomente zur konstruktiven Weiterentwicklung.
- Durch die transparente Trennung von bewerteten und unbewerteten Phasen wird das Problemlösen, Argumentieren und Vergleichen unterstützt.
- Schülerinnen und Schüler fühlen sich gefordert und ernst genommen; ihre Potenziale werden berücksichtigt und ausgeschöpft.
- Lernfreude und Neugier werden gestärkt.
- ...

VI.1.5 Fachliche Kenntnisse und Kompetenzen werden durch intelligentes Üben, vielfältige Verknüpfung und Vertiefung nachhaltig gefestigt.

Zum nachhaltigen Aufbau von Kenntnissen und Kompetenzen haben Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, erworbenes Wissen und Kompetenzen zu vertiefen und anzuwenden. Sie werden befähigt, Gelerntes in Handlungssituationen produktiv zu nutzen und Problemstellungen zu bewältigen.

- Übungsphasen beinhalten problemorientierte Aufgaben (zum Beispiel im Planspiel, im projektorientierten Unterricht).
- Fachliche Kenntnisse und Kompetenzen werden wiederkehrend aufgegriffen und in Handlungssituationen integriert (zum Beispiel alltägliche oder berufliche Anforderungen).
- Ähnlichkeiten zu vergleichbaren Phänomenen und Sichtweisen werden thematisiert und zur kontinuierlichen Festigung von fachlichen Kompetenzen genutzt.
- Der Lehr-Lernprozess regt die Schülerinnen und Schüler zum vernetzten Denken an.
- Lehrkräfte ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die bewusste Anwendung des bereits Gelernten in neuen Situationen.
- Anhand ähnlich gelagerter Problemstellungen erfolgt der Transfer des Gelernten.
- Die Relevanz der gelernten Inhalte wird den Schülerinnen und Schülern in neuen Lernkontexten deutlich.
- ...

Dieser nachfolgende Absatz gibt einen Überblick über die anderen Bereiche des HRS und enthält jeweils einige exemplarische Items.

QB I Ausgestaltung der Rahmenbedingungen		
I.1 Rechtliche Vorgaben <small>Seite 13</small>	I.2 Schulumfeld <small>Seite 15</small>	I.3 Ressourcen <small>Seite 17</small>
I.1.1 Nutzung der Vorgaben	I.2.1 Lebenswelt	I.3.1 Personaleinsatz
I.1.2 Zielvereinbarungen	I.2.2 Abgebende und aufnehmende Einrichtungen	I.3.2 Sächliche und finanzielle Ressourcen
	I.2.3 Kooperation	I.3.3 Gebäude und Inventar
		I.3.4 Raumnutzung

QBI, 1.2

Schulische Konzepte sowie weitere schulinterne Regelungen greifen in ihrer Begründung die Lebenswelt und die Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler auf (zum Beispiel Förderkonzeptionen, Konzepte zur Binnendifferenzierung).

QB II Qualitätsentwicklung und -sicherung	
II.1 Schulprogramm	Seite 19
II.2 Qualitätsverfahren	Seite 22
II.1.1 Arbeitsinstrument	II.2.1 Feedbackkultur
II.1.2 Leitbild	II.2.2 Bilanzierung und Reflexion
II.1.3 Entwicklungsprojekte	II.2.3 Bestandsaufnahme
II.1.4 Schulinterne Regelungen	II.2.4 Evaluation

QB II,1.1

Ein Schulprogramm ist die schriftliche Darlegung von Grundsätzen, Entwicklungszielen und -projekten zur Umsetzung des Auftrags der Schule (vergleiche § 127b HSchG). Durch die Integration schulinterner Regelungen (beispielsweise Konzepte) schafft es Transparenz und Orientierung für die Mitglieder der Schulgemeinde hinsichtlich der angestrebten Qualität und der dazugehörigen Maßnahmen. Ein praktikables Format unterstützt die Handhabbarkeit des Schulprogramms (zum Beispiel durch Verweis auf differenzierte Anhänge, online hinterlegte Inhalte).

- Im Schulprogramm sind die Entwicklungsziele der Schule hinterlegt. An ihnen wird mit Hilfe von ausgewiesenen Entwicklungsprojekten stringent gearbeitet.
- Eine Gruppe steuert die Entwicklungsaktivitäten an der Schule und sorgt für die Fortschreibung des Schulprogramms (Steuergruppe).
- Ein knappes, spezifisches Schulprofil im Schulprogramm weist auf die Besonderheiten und Traditionen der Schule hin (zum Beispiel bilingualer Unterricht, Bläserklassen).
- Ein Qualitätskonzept stellt die Strukturen, Prozesse und Verantwortungen zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit dar (zum Beispiel zum Feedback für Lehrkräfte, Vorgehen bei der Auswertung von Leistungsdaten, Prozesse bei Beschwerden).
- Wesentliche Konzepte und ein Fortbildungsplan sind im Schulprogramm zugänglich. Gegebenenfalls wird auf schulinterne Curricula verwiesen.
- Der Nutzen des Schulprogramms als Arbeitsinstrument für die schulische und unterrichtliche Arbeit wird turnusgemäß bilanziert. Das Schulprogramm wird regelmäßig fortgeschrieben. Entsprechende Überarbeitungen und Beschlüsse erfolgen in festgelegten Perioden.

QB II,1.2

- In einem Leitbild ist das grundlegende pädagogische Selbstverständnis der Schule formuliert. Mit der Erstellung und Fortschreibung eines Leitbilds sind das partizipative Entwickeln, Reflektieren und Anpassen von gemeinsamen Grundüberzeugungen verbunden. Es ist knapp, eindeutig und gut verständlich formuliert und liegt der schulischen Arbeit zugrunde. Es dient zudem der Ableitung von schulischen Entwicklungszielen.

- An der Entwicklung und Fortschreibung des Leitbilds sind alle Gruppen der Schulgemeinde beteiligt (zum Beispiel durch einen pädagogischen Tag, Konferenzen unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Sorgeberechtigten).
- Das Leitbild wird in der Schulgemeinde bekannt gemacht (zum Beispiel Aushang an zentraler Stelle im Schulgebäude, Internet).
- Das Leitbild bezieht sich auf die Lebenswelt und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler.
- Das Leitbild wird in sinnvollen zeitlichen Abständen gemeinsam überprüft und fortgeschrieben.
- Die Gremien beraten und verabschieden Entwürfe und Fortschreibungen des Leitbilds. Das Leitbild liefert eine argumentative Basis für die Gestaltung der Lehr-Lernprozesse sowie der Konzeption von Entwicklungsprojekten.
- Konzepte und weitere schulinterne Regelungen werden nachvollziehbar mit den Leitbildaussagen begründet.

QB II,1.3

- Eine Steuergruppe zur gesamten Steuerung der Schul- und Unterrichtsentwicklung ist von der Schulgemeinde beauftragt und arbeitet wirksam. Entwicklungsziele werden SMART formuliert (spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert).
- Die Schulgemeinde nutzt Projektpläne mit Zeitangaben, Maßnahmen, Meilensteinen und geeigneten Evaluationen wirksam.
- Ziele der Entwicklungsprojekte mit geeigneten Erfolgsindikatoren sind formuliert und für weitere Entscheidungen relevant

QB II,1.4

- Schulinterne Regelungen sind für die Lehrkräfte leicht zugänglich und übersichtlich dokumentiert (zum Beispiel Beschlussammlung im Intranet).
- Curricula, Prozessübersichten und Beschlussammlungen werden kontinuierlich weiterentwickelt und gepflegt. Es sind entsprechende Prozesse und erantwortlichkeiten an der Schule festgelegt.
- Schulinterne Regelungen sind handlungsleitend und Ausgangspunkt bei der Fortschreibung weiterer Regelungen.
- Die Umsetzungspraxis schulinterner Regelungen ist periodisch Gegenstand der Reflexion im Kollegium (zum Beispiel bezüglich der Kriterien der Leistungsbewertung, der Schulordnung).
- Schulinterne Regelungen zu zieldifferenten Lehr-Lernprozessen mit der entsprechenden Leistungsbewertung werden im schulischen Alltag realisiert (zum Beispiel bei Inklusionsmaßnahmen).

QB II, 2.1

- Lehrkräfte nutzen kollegiale Hospitation auf der Grundlage von Kriterien und eigenen Fragestellungen

QB II,2.3

- Es bestehen Verfahren zur regelmäßigen Analyse der Leistungsergebnisse der Schule (zum Beispiel Schulabschlüsse, Quoten für das Wiederholen und Abbrechen, Ergebnisse der Zentralen Lernstandserhebungen, Beurteilungsunterschiede von Lehrkräften). Die Schulleitung, die Steuergruppe und die betroffenen Lehrkräfte hinterfragen Auffälligkeiten und Besonderheiten.

QB III Professionalität der Schulleitung		
III.1 Steuerung <small>Seite 25</small>	III.2 Verwaltung <small>Seite 28</small>	III.3 Personal <small>Seite 30</small>
III.1.1 Unterrichtsentwicklung	III.2.1 Schulbetrieb	III.3.1 Personalentwicklung
III.1.2 Systematische Schulentwicklung	III.2.2 Ressourceneinsatz	III.3.2 Auswahl und Einführung
III.1.3 Partizipation	III.2.3 Arbeitsstrukturen und -prozesse	III.3.3 Eigene Professionalität
III.1.4 Verbindlichkeit		

QB III.1.1

- Die Schulleitung sorgt für Strukturen und Prozesse, die die Unterrichtsentwicklung fördern (zum Beispiel Teamarbeit, Offenheit für Pilotprojekte, Förderung von Lerngemeinschaften, kollegiale Hospitation, Thematisierung aktueller Erkenntnisse der Bildungsforschung).

QB III,1,3

- Die Schulleitung fördert die Arbeit an einem gemeinsam getragenen Leitbild als Grundlage für die Schul- und Unterrichtsentwicklungsarbeit
- Die Schulleitung nimmt in Diskussionen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung eine klare Position ein, ohne sich kritischen Argumenten zu verschließen.
- Die Bilanzierung und Würdigung der gemeinsam betriebenen Schulentwicklung ist auf Betreiben der Schulleitung fester Bestandteil der Schulkultur (zum Beispiel regelmäßiger Tagesordnungspunkt in Konferenzen, Bilanzierungskonferenz).

QB III.1.4

- Die Entwicklung schulinterner Curricula und Konzepte ist für die Schulleitung ein zentrales Anliegen.
- Konzepte und Entwicklungsprojekte machen kenntlich, welche Teile verbindlich durchzuführen, welche als alternative Optionen oder als mögliche Hinweise zu verstehen sind. Die Schulleitung achtet dabei auf einen möglichst hohen Grad der Einhaltung
- Die Schulleitung sorgt für klar definierte Aufgabenbeschreibungen und Unterstützungsmaßnahmen für die Kooperation der Lehrkräfte

- Die Schulleitung stellt eine geeignete Dokumentationsform für den Überblick über bestehende schulinterne Regelungen sicher (zum Beispiel Beschlussammlung, digitale Plattform).
- Die Zuständigkeiten innerhalb der Schulleitung werden durch den Geschäftsverteilungsplan verlässlich und transparent geregelt

QB III.2.3

- Die Schulleitung sorgt für wirksame Kooperationsstrukturen und Teamentwicklung (zum Beispiel auf Fach-, Klassen- und Jahrgangsebene).
- Strukturen und Prozesse zur Umsetzung von Unterrichts- und Schulentwicklungsprojekten sind vorhanden (zum Beispiel Mandatserteilung für Entwicklungsgruppen, Turnus der Fortschreibung von Entwicklungsprojekten, Vorgehen bei Evaluation)

QB III.3.1

- Die Schulleitung kommuniziert transparent den personellen Entwicklungsbedarf anhand der fachlichen Erfordernisse und des Schulprogramms der Schule
- Die Schulleitung sorgt dafür, dass das gesamte Spektrum von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zielgerichtet im Kollegium genutzt wird (zum Beispiel Qualifizierungsmaßnahmen, Berücksichtigung externer Anbieter, schulinterne Fortbildung, pädagogische Tage).

QB III.3.2

- Bei der Auswahl von neuen Lehrkräften oder sozialpädagogischen Fachkräften (zum Beispiel UBUS-Fachkräfte) orientiert sich die Schulleitung an fachlichen Notwendigkeiten sowie am Schulprofil und den Entwicklungszielen der Schule.

QB IV Professionalität der Lehrkräfte		
IV.1 Eigene Unterrichtsentwicklung <small>Seite 32</small>	IV.2 Organisation <small>Seite 34</small>	IV.3 Mitgestaltung <small>Seite 37</small>
IV.1.1 Feedback und Weiterentwicklung	IV.2.1 Überführung von Vorgaben	IV.3.1 Beteiligung an Schulentwicklung
IV.1.2 Wissen und Kompetenzen	IV.2.2 Diagnostische Kompetenz	IV.3.2 Weitergabe von Wissen
IV.1.3 Aktive Ausgestaltung	IV.2.3 Koordination und Beratung	IV.3.3 Beförderung von Regelungen
	IV.2.4 Teamarbeit	IV.3.4 Aufgaben- und Rollenklärung
	IV.2.5 Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten	

QB IV.1.1

- Lehrkräfte holen regelmäßig von ihren Schülerinnen und Schülern Feedback zu ihren Lehrprozessen ein (zum Beispiel durch Feedbackzielscheiben nach HRS-Kriterien). Die Ergebnisse werden gemeinsam ausgewertet

QB IV.1.2

- Lehrkräfte reflektieren ihre eigenen Stärken und Schwächen, kennen die aktuellen beruflichen Anforderungen und stimmen ihre Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen darauf ab
- Herausforderungen und Handlungsnotwendigkeiten innerhalb der Schule werden auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse bearbeitet und bewertet.

QB IV.2.2

- Lehrkräfte beobachten strukturiert Schülerinnen und Schüler bei Lernprozessen (zum Beispiel mit Hilfe eines Beobachtungsbogens, der individuelle Lernstrategien und Lernmotivationen erfassen hilft).
- Lehrkräfte verständigen sich über den verbindlichen Einsatz von differenzierten Diagnoseinstrumenten und Verfahren zur Erhebung des Kompetenzstands.
- Diagnoseergebnisse werden bei der Planung von Lehrprozessen herangezogen und gehen in die Förder- und Lernentwicklungsplanungen ein.

QB IV.2.3

- Lehrkräfte einer Lerngruppe stimmen sich bezüglich der Inhalte ab und nutzen dabei entstehende Synergien (zum Beispiel Arbeit mit Wochenpläne, Projektpläne).
- Lehrkräfte einer Lerngruppe kommunizieren miteinander über den Umfang, die Struktur und die Zeitspanne von jeweils erteilten Hausaufgaben und treffen verbindliche Regelungen auf Basis der Vorgaben (zum Beispiel rechtliche Vorgaben, schulinterne Regelungen).
In regelmäßigen Treffen beraten Lehrkräfte einer Lerngruppe gemeinsam mit dem weiteren pädagogischen Personal die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler (zum Beispiel Klassenkonferenz, Pädagogische Konferenz).
- Lehrkräfte sowie das weitere pädagogische Personal treffen Absprachen, wie sie mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern in den Lerngruppen pädagogisch umgehen (zum Beispiel Sitzordnung, Verhalten bei Regelverstößen).
- Lehrkräfte nutzen die verschiedenen, an der Schule vorhandenen Expertisen (zum Beispiel Förderschullehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, Schulseelsorge), um die eigenen Sichtweisen zu Entwicklungsperspektiven hinsichtlich einzelner Schülerinnen und Schüler zu erweitern

QB IV.2.4

- Im Team sind für eine effiziente Zusammenarbeit Ziele, Arbeitsstrukturen und Zeitfenster der gemeinsamen Vorbereitung abgestimmt.

- Im Team wird eine konstruktive, vertrauensvolle und kooperative Kultur gepflegt, die als entlastend erlebt wird.
- Die Teams arbeiten an der Erstellung von Lernentwicklungs- und Förderplänen und fühlen sich gemeinsam für das Erreichen der darin festgelegten Ziele verantwortlich. Durch die verantwortliche Ausgestaltung der professionellen Kooperation sind alle Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernen begleitet.

QB IV.3.1

- Fach-, Jahrgangs- oder Klassenkonferenzen verstehen sich als Lerngemeinschaft, die Entwicklungen verfolgen

QB.IV 3.2

- Festgelegte Prozesse bei Schülerinnen und Schülern mit auffälligem Verhalten werden eingehalten (zum Beispiel Einberufung von Klassenkonferenzen, Nutzen von Trainingsräumen, Einbeziehung von Expertise an der Schule)
- Beschlüsse zum gemeinsamen Vorgehen in Erziehungsfragen werden in Kooperation des gesamten pädagogischen Personals erstellt und umgesetzt (zum Beispiel Umgang mit Handys, Sanktionen bei Verstoß gegen Schulregeln, Verstärkerpläne)

QB V Schulkultur		
V.1 Grundhaltung <small>Seite 40</small>	V.2 Beteiligung <small>Seite 42</small>	V.3 Angebote <small>Seite 44</small>
V.1.1 Eingebundenheit	V.2.1 Demokratieerziehung	V.3.1 Beratung
V.1.2 Wertschätzung	V.2.2 Sorgeberechtigte	V.3.2 Ganztage
V.1.3 Gesundheit		V.3.3 Anregendes Schulleben

QB VI s. oben Bereich Lernen und Lehren

QB VII Ergebnisse und Wirkungen	
VII.1 Ergebnisse <small>Seite 59</small>	VII.2 Wirkungen <small>Seite 61</small>
VII.1.1 Ergebnisse und Abschlüsse	VII.2.1 Werdegang
VII.1.2 Bildungsgerechtigkeit	VII.2.2 Selbstbestimmung und Beteiligung
	VII.2.3 Positive Bewertung der Schule